

# Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil  
Georg Biemann in Stolp.  
Verantwortlich für den literarischen Teil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei  
in Stolp.  
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppomm

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der  
Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der  
„Stolper Post“ erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Post-  
lohn 60 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner  
mit „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ 60 Pf., mit Postlohn  
90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 5 Pf.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren  
Raum für Einzeile 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. —  
K. Klame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 30 Pf.

Nr. 102

Dienstag, den 2. Mai

1911

## Die Maiseier.

In den letzten Jahren schien es als ob die Maiseier für die Sozialdemokraten an Bedeutung verloren hätte. Es war sehr still geworden im Lande und nur vereinzelt kam es zu größeren Kundgebungen. Diesmal scheint sie, wahr- scheinlich schon im Hinblick auf die kommende Wahlka- tion, aus der Requisitionskammer der sozialistischen Propa- ganda wieder hervorgeholt und im alten Glanze erlesben zu sollen. Für die diesjährige Maiseier der Sozialdemo- kraten wird in den freien Gewerkschaften besonders eifrig gearbeitet. Weit über 100 Versammlungen der Berliner Or- ganisationen sind für den Vormittag des 1. Mai einberufen worden. Die Feier der sechs Wahlkreis-Vereine beginnt am Montag nachmittag in den großen Gartenlokalitäten der Stadt. Am Abend werden Reichsratsabgeordnete und Ge- werkschaftsführer über die Bedeutung der Maiseier spre- chen. Der Vorstand der Wahlvereine von Groß-Berlin hat gemeinsam mit dem Ausführenden der Gewerkschaftskommission eine Maiseier-Resolution ausgearbeitet, in der es heißt: „Am 1. Mai demonstrieren das Klassenbewußte Proletariat aller Länder für den Ausbau der Arbeiterkassensysteme und den Völkerfrieden und protestieren gegen das wahn- sinnige Wettrüsten, in dem es eine wachsende Gefahr für den Frieden und die Urmache der immer mehr und mehr steigenden Belastung der breiten Masse erblickt.“ Die Maiseier war in leitenden sozialdemokratischen Kreisen selbst längst zum alten Eisen geworden. Wenn man sie jetzt mit solchem Eifer feiert, zeigt das, daß wieder eine stärkere Tonart anheben wird, als sie in letzter Zeit von der Sozialdemokratie angeklungen worden ist. Hoffentlich haben die Leiter der Maiseier in den Großstädten ihre Heerschaaren genügend fest in der Hand, um zu verhindern, daß es bei diesen Massenansammlungen zu Zusammen- stößen mit der Polizei kommt. Sie würden eine Verant- wortung auf sich laden, die ungeheuer schwer wiegt. Allen Ausschreitungen wird mit energischer Strenge begegnet werden. Das wissen die Führer der Maiseier sehr gut. An ihnen ist es, dafür zu sorgen, daß keine vorkommen. Sollte es zu Unruhen kommen, so dürfen die, die die Feier veranstalten und die, die an ihr teilnehmen, der Po- lizei keinen Vorwurf machen, wenn sie mit Ernst und Nach- druck für Ordnung sorgt. Dieser Aufgabe entzieht sich auch das republikanische Frankreich nicht. Die französische Re- gierung trifft umfassende Maßnahmen, um jede Mani- festation am 1. Mai zu verhindern. Die Union der Arbeiter- syndikate sowie die Generalföderation der Arbeiter wollen sich am Morgen des 1. Mai auf der Place de la Concorde und der Place des Invalides sammeln und von dort sich in Gruppen nach den 42 Versammlungsorten begeben, wo Arbeiterversammlungen abgehalten werden sollen. Die Re- gierung läßt nun aus der Provinz 26 Regimenter, darunter acht Kavallerie-Regimenter nach Paris kommen, um die Garnison zu verstärken und der Polizei entsprechende Un- terstützung zu leisten. Berittene Garde, Garde zu Fuß, sämtliche Truppen der Pariser Garnison und sämtliche Polizeibrigaden werden die beiden genannten Plätze besetzt halten. In den deutschen Großstädten wird es kaum zu Manifestationen kommen, die ein solches Aufgebot von Militär nötig machen sollten, wie in Paris. Aber auch kleinere Reibungen können die unheilvollsten Folgen haben. Die Tage von Noabit sind noch frisch in aller Erinnerung. Möge der erste Mai ruhig und ungetrübt verlaufen!

## Hof und Gesellschaft.

Das Kaiserpaar mit der Prinzessin Luise tritt nun- mehr die Rückreise von Korfu an. Auf dieser wird es am Donnerstag, 4. Mai, vormittags, zum Besuch des Groß- herzogspaares in Karlsruhe eintreffen. Bei der Anwesen- heit des Kaiserpaars wird im großherzoglichen Hoftheater Beethovens „Fidelio“ und Schönherrs „Glaube und Heim- mat“ gegeben. Nach zweitägigem Aufenthalt erfolgt am Samstag, 6. Mai, die Abfahrt nach Stralsburg zur Ent- billungsfeier des Denkmals Kaiser Wilhelms I. Auch das badische Großherzogpaar wird sich zu dieser Feier nach Stralsburg begeben.

Die Königin von Belgien schwer erkrankt? In Brüssel ist man sehr beunruhigt darüber, daß König Albert von Belgien allein aus England zurückgekehrt ist, während die Königin Elisabeth im Carlton-Hotel in London krank dar- niederliegt. Es handelt sich um eine Mittelohrentzündung und man glaubt, daß Gefahr im Verzuge ist.

## Die Tagespolitik Inland.

England und wir. In den letzten Jahren sind wir es gewohnt, daß auf allerlei Festen auf die deutsch-englische Freundschaft getauft wird. Das ist jetzt wieder bei einer Sitzung der internationalen Schiedsgerichtsliga und des englisch-deutschen Freundschaftskomitees im Churchhouse zu Westminster in London geschehen. Dort erklärte der Vorkanzler Lord Loreburn, er habe stets die Idee ver- folgt, daß eine der ersten Pflichten Englands sei, ein cordiales Einverständnis mit Deutschland zu erlangen, um die enge Freundschaft herbeizuführen. Was vonnöten sei, wäre ein Gefühl des gegenseitigen Wohlwollens zwischen den beiden Nationen, er hoffe, daß dieser Zustand erreicht werden würde. Ihn entgegnete Professor Sieber von der Münchener Universität. Besondere Beachtung erregten seine Worte: „Ich weiß aus offizieller Quelle, daß ein freund- schaftlicher Meinungsaustausch der beiden Regierungen über das Flottenproblem stattgefunden hat. Der Staats- mann, der mir das mitteilte, fügte hinzu, dies möge zu weiterem führen.“ Gewiß möchten wir alle in Deutschland zu einer Verständigung mit England zu kommen und mit ihm in Frieden zu leben. Aber niemals wollen wir das dadurch erreichen, daß wir, wie es die Engländer möchten, ihnen das Meer und den Weltmarkt überlassen. Unsern Platz an der Sonne müssen wir haben und behaupten. Erst wenn die Engländer das endlich einmal einsehen, wird sich ein gutes Verhältnis einstellen können.

Schulstatistische Erhebungen in Preußen. Eine allge- meine statistische Erhebung über das Schulwesen in Preu- ßen findet am 21. Mai d. J. statt. Die Erhebung umfaßt: a) die öffentlichen Volksschulen, b) die öffentlichen Mittel- schulen für Knaben und Mädchen, Rektorschulen, ge- hobene Schulen, Vorbereitungsschulen, die „gehobenen, aber nicht anerkannten Höheren Mädchenschulen“, c) die privaten mittleren Schulen aller Art, d) alle sonstigen pri- vaten und öffentlichen Schulveranstaltungen mit dem Ziele der Volks- oder Mittelschule, wie Seminarbildungs- schulen, Blinden- und Taubstummenschulen, Schulen in An- stalten der Fürsorgeerziehung usw. Ausgeschlossen von der Erhebung sind die höheren Lehranstalten, die anerkannten Höheren Mädchenschulen und die Schulen für noch nicht oder nicht mehr schulpflichtige Kinder, wie Kinderhorte, Fortbildungsschulen und dergleichen.

Die Angestelltenversicherung. Der Vorentwurf des An- gestelltenversicherungsgesetzes ist inzwischen in den Bestim- mungen über die Ertragsklassen einer Umarbeitung unter- zogen. Es werden nämlich in der dem Reichstag Anfang nächster Woche zugehenden Vorlage bestehende Klassenein- richtungen — Werkpensionskassen und andere — unter folgenden Voraussetzungen als Ertragsrichtungen zuge- lassen: Die Klassenleistungen sollen den gesetzlichen Leistungen mindestens gleichwertig und ihre Erfüllbarkeit dauernd gewährleistet sein. Die Beiträge der Arbeitgeber müssen mindestens den gesetzlichen Arbeitgeberbeiträgen gleichkom- men, und die Klassen müssen sämtliche versicherungspflichtige Angestellte eines Arbeitgebers ohne Auswahl auf- nehmen. Den Klassenmitgliedern ist ferner ein Rechtsan- spruch auf die Klassenleistungen und eine Mitwirkung bei der Verwaltung und der Entscheidung über die Gewährung der Klassenleistungen einzuräumen. Bei einem Stellen- wechsel muß eine den gesetzlichen Vorschriften und der Mit- gliedsdauer entsprechende Anwartschaft aufrechterhalten werden; das Deckungskapital der während der Mitglieds- schaft bei der Klasse erworbenen gesetzlichen Ansprüche wird beim Eintritt des Versicherungsfalles an die Reichsanstalt überwiesen.

Stadtverwaltung und Fleischpreise. Das bayerische Staatsministerium des Innern hat wiederholt darauf hin- gewiesen, daß es Sache der Stadtverwaltungen sei, sich um die Gestaltung der Fleischpreise zu kümmern, dabei sei die Kenntnis der jeweilig bestehenden Preise aber absolut not- wendig. Im Verfolg dieser Anregung und im Einverständnis mit der dortigen Regierung beschloß der Stadtrat von Ludwigshafen a. Rh., einen „Ladenfleischpreis-Statistik- Ausschuss“ einzusetzen, der eine einwandfreie Statistik durch genaue Notierungen zu beschaffen hat, in Bezug auf die allmonatlichen Fleischpreise. Die Schlachthofdirektion hat diese Notierungskommission durch Berichtstattung zu unterstützen.

Wie gemeldet wird, steht der deutsch-schwedische Han- delsvertrag unmittelsbar vor dem Abschluß, nachdem von deutscher Seite die Forderung eines Zolls auf schwedische Plastersteine fallen gelassen worden ist.

Mehrere große Firmen in Deutsch-Neu-Guinea ha- ben an den Bundesrat eine Petition gerichtet, in der sie bitten, Hamburg und nicht Berlin als Sitz des Kolonial- und Konsulargerichtshofes zu bestimmen.

Die Gemeinde Treptow hat beim Berliner Ma- gistrat Verhandlungen über einen Zweckverband beider Ge- meinden eingeleitet.

## Amerika.

Die Bewachung des Panamakanals. Die amerikanische Regierung hat 2 Millionen Dollar zur Herstellung von Ba- racken für Offiziere und Soldaten am Panamakanal be- stimmt. 6300 Mann sollen dort ständig an der ganzen Aus- dehnung des Kanals stationiert werden. Die Truppe wird den Namen Kanalgarde erhalten. Obwohl der Bau des Panamakanals erst im Jahre 1915 beendet sein wird, soll die Abwendung der Truppen dorthin sofort nach Fertigstel- lung der Baracken erfolgen.

## Asien.

Die Revolution in Kanton. Wie aus Kanton gemeldet wird, sind fünfzig Aufständische und deren Führer verhaftet worden. Die Verteidigung des Yamen wurde vom Ge- neral Li geleitet. General Hopen Tschang wurde bei den Kämpfen verwundet. Die Revolutionäre waren mit Revolvern und Messern bewaffnet. Sie trugen vielfach weiße Kirschblüten als Abzeichen ihrer Antimandschu-Gesinnung. Die Bevölkerung von Kanton nahm an den Kämpfen teil. Ein Teil der Revolutionäre kam aus Singapore, wo zahl- reiche Mitglieder des Bundes der „Sun Yat Sen“ sich be- finden. Darunter soll auch der Mörder des Katarengenerals von Kanton sich befinden. Die Volkstimmung in Süd- china ist gegenwärtig einer revolutionären Bewegung gün- stig. Durch ihren Kampf gegen das Spielumwesen, die Un- terdrückung des Opiumhandels und die Schaffung des Salz- und Spiritus-Monopols ist die Regierung gezwungen wor- den, neue Steuern auszusprechen. Die Reispreise sind er- heblich gestiegen. In ganz Südchina besteht eine große Agi- tation gegen die Mandchus. In Kanton selbst herrscht jetzt Ruhe. Das Standrecht ist proklamiert, die Tore der Stadt sind geschlossen, überall werden Hausdurchsuchungen vorgenom- men, auch die Schiffe im Hafen werden durchsucht. Zwei englische Torpedoboote haben den Hafen von Hongkong ver- lassen und sind zum sofortigen Einschreiten bereit. Der ameri- kanische Kreuzer „Wilmington“ hat Befehl erhalten, in Macao mit ihnen zusammenzutreffen.

## Afrika.

Ruhe in Fez. . . so lauten mit einemmal die Nach- richten aus französischer Quelle, nachdem nun glücklich die Kolonnen im Marsch auf die Hauptstadt des Scherifenreichs sind. 1500 neue berittene Krieger aus Taza sind in Fez eingetroffen, um dem Sultan zu Hilfe zu kommen. Wie es heißt, beginnen sich die aufrührerischen Stämme beim blo- ßen Gerücht vom Herannahen der französischen Truppen zu zerstreuen. Eine französische Kolonne soll allerdings bei Taza heftige Kämpfe mit den Kabylen und recht schwere Verluste gehabt haben. In Tenta sind verschiedene deutsche

Touristen, darunter eine Dame, eingetroffen, die von Te- tuan aus die Ueberlandreise gemacht haben. Sie waren nur von wenigen eingeborenen berittenen Polizisten begleitet und erklärten, daß sie nicht auf die geringsten Hindernisse gestoßen wären, es herrschte vollständige Ruhe, und das Aussehen des Gebiets spreche nicht dafür, daß das Land von einem Bürgerkrieg zerrissen worden sei. Sie hätten die Reise unternommen, um festzustellen, ob die Gerüchte über die Unruhen im Garbgebiet übertrieben seien oder nicht.

## Heer und Flotte.

Ein neuer britischer Dreadnought. In Barrow fand der Stapellauf des neunzehnten britischen Kriegsschiffes vom Dreadnoughttyp statt. Es ist der Riesenkreuzer „Prince of Royal“, eines der vier Extraskiffe, die vor zwei Jahren ihre parlamentarische Bewilligung den seither von der Re- gierung selbst als falsch gekennzeichneten Angaben ver- danken, die sie damals im Unterhause über angebliche Beschleunigung des deutschen Kriegsschiffbaues machen ließ. Die „Prince of Royal“ hat ein Displacement von 26.360 Tons, ist mithin ein halbmal größer als der ursprüngliche Dreadnought und viermal so groß wie die Schiffe der „Warrior“-Klasse, noch vor vier Jahren die mächtigsten Panzerkreuzer der Welt. Die Turbinen entwickeln eine Stärke von 70—75 000 PS. Die erwartete Schnelligkeit soll 30 Knoten betragen. Die Armierung besteht u. a. aus 8 der neuen 13,5-Zoll-Geschütze.

## Aus aller Welt.

Rigener als Wiberer. Schon längere Zeit trieben sich Rigeuner in den heftigen Orten Wölfersheim, Södel, Dörschhofen und Rodenberg und in den ausgedehnten Wäldern dieser Orte herum. Man hörte vielfach Schüsse fallen, ohne daß man wußte, von wem sie abgegeben wurden. Dieser Tage nahm sich die Gendarmerie von Roden- berg der Sache an und es gelang ihr, die Rigeuner beim Wülfers auf frischer Tat zu ertappen. Die braunen Ge- sellen wurden in das Amtsgerichtsgefängnis nach Fried- berg in Haft gebracht.

Wiederverhaftung des Hochstaplers Schiemangl. Der berichtigte Hochstapler und Urkundenfälscher Max Schie- mangl, der unter dem Namen eines „Grafen de Waffin“ zahlreiche Schwindereien verübte und erst kürzlich aus dem Untersuchungsgefängnis in Heilbronn ausbrach, ist in dem idyllischen Spreewaldort Lehde unweit Lübbenau wieder verhaftet worden. Schiemangl hielt sich bereits seit etwa einer Woche im Spreewald auf; er logierte bei einem Spreewälder Bauern, in der sogenannten Rahnbauerei, die sich gegenüber dem bekannten, von dem Berliner Aus- flugspublikum viel besuchten Gasthaus „Zum fröhlichen Hecht“ befindet. Schiemangl hatte sich als Ingenieur Wendt aus Berlin ausgegeben. Er lebte im Spreewald sehr lustig, unternahm alle Tage mit einem gemieteten Kahnfahrer Ausflüge nach dem Eichwald, nach Leipe und der weiteren Umgebung des Spreewaldes.

Die schwarzen Vögel. Aus Frankfurt a. O. wird be- richtet: Von den im Seelower Krankenhaus an Vögel Er- frankten zwölf Insassen sind zwei gestorben, die übrigen befinden sich außer Lebensgefahr. Eine weitere Verbreitung der Seuche scheint ausgeschlossen.

Die internationale Falschspielergesellschaft, deren Haupt der in Kalkutta verhaftete „Baron von König“ alias Stall- mann war, ging nur bei großen überseeischen Unterneh- mungen gemeinsam vor, sonst suchten sie sich einzeln ihre Opfer. Einzeln sind sie denn auch in die Hände der Polizei geraten. Zuerst der Kapitän Noel Newton in einem eng- lischen Seebade. In Frankfurt a. M. wurde darauf Freiherr Eberhard von Schweinsburg verhaftet, ein alter Herr, der zu- nächst auch mit König gespielt und ihm dann Schlepper- dienste geleistet hatte. Nach diesem wurde in Brüssel der Rumäne Joseph Bujos hinter Schloß und Riegel gefest. Endlich kam auch „Baron König“ an die Reihe. Er besaß im besten Viertel von Paris eine Villa, die er ab und zu bewohnte, wenn gerade kein „großer Zug“ zu machen war. Nach der Verhaftung seiner Ephegesellen verstand er nach Afrika und machte dort ebenfalls erhebliche Beute. Als die Appolizei ihn festnehmen wollte, stellte sie fest, daß er am Tage vorher nach Indien abgedampft war, wo er schon früher mit dem Grafen de la Ramee gewillt hatte. König, Newton und Bujos sind in vielen Fällen des Falschspiels, Freiherr von Schend in sieben und Graf Wetternich in fünf Fällen der Beihilfe überführt.

Heimkehr aus der Fremdenlegion. Ein kranker Op- tus des heimkehrenden Fremdenlegionärs stellte sich den Bürgern von St. Ludwig in der Person eines gewissen Sauerthor vor, der völlig erblindet zurückkehrte. Seine Er- blindung war die Folge einer schweren Verwundung, die seine Entlassung zur Folge hatte, worauf er von den fran- zösischen Behörden zunächst nach Basel und von dort von seinen Verwandten nach St. Ludwig verbracht wurde.

Wort und Brandstiftung. Im Dreisamtal bei Frei- burg im Breisgau steckte ein Dienstknecht einen Bauernhof in Brand und schlug die Bäuerin mit einem Hammer nieder. Die Frau wurde blutüberströmt in einem Wohnhause aufgefunden. Der Knecht ist flüchtig. Der Hofbauer befindet sich zurzeit auf einer Wallfahrt nach Lourdes.

Ein „freies Leben“ nach dem Vorbild in Schillers Nän- bern wollten der kaum 16 Jahre alte Hermann Beder und die gleichaltrige Philippine Christmann aus Kaiserslautern führen. Hermann und Philippine brannten zu Hause durch und bauten sich im tiefen Waldesdickicht eine Hütte. Das Werkzeug, mit dem sie sich ihr Haus zimmerten, holten sie sich auf einem nächtlichen Raubzug in einer Möbelfabrik. Auch die nötige Wäsche und Nahrungsmittel verschafften sie sich durch nächtliche Diebstähle, wobei der Durchbruch der hehene Mädchen den Wächter machte. So lebte nun das junge Paar volle acht Tage in Glück und Freiheit. Da wurde es plötzlich von der Polizei überrascht und abgefaßt, als es wie- derum von einem nächtlichen Raubzug nach seiner Hütte in

den Wald zurückkehren wollte. Zu seinem Leidwesen hat damit die romantische Geschichte ihr Ende erreicht.

**Der französische Dokumentenraub.** Die beiden sauberen Herren Maimon und Rouet sind zum erstenmal vor dem Untersuchungsrichter Bouchard konfrontiert worden. Maimon belastete den jungen Rouet neuerdings, indem er sagte, Rouet habe ihm auch gewisse Chiffredepeschen ausgeliefert und bei deren Entzifferung geholfen. Rouet bestritt das auf das entschiedenste und nannte Maimon einen Lügner.

**Tolstois Grab geschändet.** Wie man aus Petersburg meldet, beschloß Gräfin Tolstois, das Grab Tolstois mit einem Eisengitter umgeben zu lassen, da in letzter Zeit das Grab wiederholt von Unbekannten in schändlicher Weise entweiht worden ist.

**Furchtbare Blutkatastrophen in Prag.** In dem Prager Stadtteil Biskupce hörte man in den ersten Morgenstunden das Weinen eines Kindes im dritten Stockwerk. Die Nachbarn eilten herbei, öffneten die Tür und fanden im Bett die Mutter des Kindes, eine Schreinerstgattin, mit zertrümmerter Schädeldecke. Das Fenster des Wohnzimmers war geöffnet, und zu gleicher Zeit fand man den Gatten der Ermordeten mit zer Schlagenermordeten auf dem Straßpflaster tot liegen. In einem Anfall von Verzweiflung hatte der Mann die Frau mit Hammerschlägen ermordet und war dann durch das Fenster des dritten Stocks auf die Straße gesprungen. — Eine zweite Blutkatastrophe ereignete sich im Allviertel auf der Kleinfeste. Dort geriet ein Chauffeur wegen einer Kellnerin mit einem Gast in Streit. Der Gast verzeigte dem Chauffeur einen Dolchstoß in den Magen, eilte dann in das Gastzimmer und stieß sich den Dolch mitten in die Brust, angefaßt von entsetzten Gästen. Er sank entseelt zu Boden.

**Grubenunglück in England.** In den Bruncliff Kohlengruben im Northiregebiet brach in der Morgenfrühe Feuer aus. Es befanden sich noch etwa 50—60 Mann der Nachtschicht in der Grube. Auf den sofort gegebenen Feueralarm hin eilten die Feuerwehren von Leeds und Morley zur Brandstätte. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Man hofft, daß sämtliche Leute gerettet werden konnten. Ueber Verletzungen von Bergleuten wird nichts gemeldet.

**Zum Untergang der „Asia“.** Der amerikanische Konsul hat die chinesische Regierung zur Absendung eines Kanonenbootes nach dem Brack der „Asia“ gezwungen. Ebenso ist er bei der chinesischen Regierung dahin vorstellig geworden, die Piraten zur Herausgabe des gefangenen genommenen Lotsen sowie zu einem Schadenersatz von 50 000 Dollar zu veranlassen. Ebenso soll die chinesische Regierung nach dem verschwindenden Maaten Arundel Nachforschungen anstellen. Die britische Torpedoflotte, die sich gegenwärtig vor Schanghai befindet, ist zur Besichtigung des Bracks abgegangen.

**Gefecht in einer Bank.** Die Drexel-Bank zu Chicago war der Schauplatz eines Feuergefechtes zwischen Spitzhunden und Wachbeamten. Als die Detektivs die Verbrecher verhaften wollten, setzten sich diese zur Wehr, zogen die Revolver und feuerten. Die Beamten wehrten sich ebenfalls mit Schüssen. Erst nach längerem Kampf gelang es, die Verbrecher kampfunfähig zu machen und sie festzunehmen.

**Gefährlicher „Knalleffekt“.** In einem Wologdaer Theater feuerte eine unbekannte Frau vier Revolverkugeln auf den vor ihr sitzenden Gefängnisinspektor Zesimow ab, dem der Hals und eine Hand durchgeschossen wurden. Die Gattin Zesimows wurde an der Wange verletzt. Die Täterin entkam.

— Die Große Berliner Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof ist in Gegenwart des Kultusministers Dr. v. Trost zu Solz feierlich eröffnet worden.

— Bei Vigo strandeten ein unbekannter großer englischer Dampfer und ein gleichfalls unbekanntes kleineres Schiff.

— In Turin wurde die Internationale Industrie-Ausstellung in Anwesenheit des Königs paares feierlich eröffnet.

## Stadt. Kreis. Provinz.

Stolp, den 1. Mai 1911.

— **Ämtliche Wetteransage für Dienstag** vielwolkig, tags wärmer, Südwinde, nachher strichweise Gewitter.  
— **Evangelischer Bund.** Auf den morgen Abend 8 1/4 Uhr im Hotel Klein stattfindenden Familienabend des Bundes weisen wir hiermit noch besonders hin.  
— **Zum unbeschränkten Sprechverkehr mit Stolp (Bom.)** und Stolpmünde ist zugelassen: Reichsbach-Oberlausitz. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 1 Mt.

## Die Brücke des Lebens.

Roman von D. Gerard.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und wenn ich einem armen Schelm, der von Schmerzen und Qualen schon fast benutzlos ist, eine Dosis Opium gebe, die ihn sanft einschlafen läßt, dann weist die Welt mit Fingern auf den „Mörder“ und beklagt den Gestorbenen als Opfer meiner Willkür.

Und doch muß es mit der Zeit dahin kommen! Vielleicht in hundert Jahren — vielleicht auch erst in zweihundert, aber einmal muß und wird sich doch die Erkenntnis Bahn brechen, daß der einzig wirksame Kampf gegen die erblichen Krankheiten in gesetzmäßiger Weise geregelt werden muß! Jetzt freilich ist die Welt noch nicht reif für diese Erkenntnis, und was kann der Einzelne, dem diese Erkenntnis aufgegangen ist, tun? Ich werde es nicht mehr erleben, ich verzehre mich in nutzlosem Kampf und muß schweigen . . .

2. 7. 18 . . . Seyte habe ich einen Gefährten bekommen; als ich heute früh über den Bazar ging, bemerkte ich einen großen, breitschultrigen Mohammedaner in rotem Turban, der mit seinem dicken Stock einen schlanken schwarzen Affen vor sich hertrieb. Eine schwere Kette hing dem armen Tier an der einen Hinterpfote und der Ring der Kette schloß sich so fest an das dünne Beinchen, daß das Fell wundgerieben war und eiterte. Mit großen melancholischen Augen blickte der Affe mich an, als ich an ihm und seinem Beiniger vorüberging, und der Blick der stummen Kreatur ließ mich den Mohammedaner anhalten und ihn nach dem Preise des Affchens fragen. Er verlangte nicht wenig, aber ich hätte auch das Doppelte gezahlt, um das arme Tierchen von seiner Qual zu befreien. Der Affe — ich habe ihn Sitwa getauft, da er gleich dem hiesigen Gott, welcher diesen Namen trägt, stets auf Zerstörung sinn — fühlt sich offenbar sehr glücklich in meinem Heim; die Kette habe ich sofort entfernt, die Wunde wird bald heilen und ich finde es ganz angenehm, nicht mehr völlig allein in meinem Bungalow zu sein. Sitwa sitzt neben mir, zermalmt mit seinen scharfen Zähnen eine Nuß und sieht mich mitunter ganz menschlich an. Wie wird sich meine kleine Felicia daheim über den Spielfameraden, den ich ihr mitzubringen gedachte, freuen — mitunter sehne ich mich doch sehr nach der Kleinen, die am andern Ende der Welt auf ihren Vater wartet, der — wer weiß — nie mehr heimkehrt.

8. 8. 18 . . . Ein interessanter Fall; das junge, bild-

— **Zur letzten Ruhe.** Unter dem Geläute der Glocken und den feierlichen Klängen der Trauermusik erfolgte am Sonnabend die Überführung der Leiche des verstorbenen General-Majors Wittke zum Friedhofe. Unter dem zahlreichen Gefolge befanden sich außer den Kriegervereinen zahlreiche Offiziere, die dem verewigten Kameraden das letzte Geleit gaben. Nach der erhebenden Kameraderollen drei Salven donnernd über das Grab des alten Soldaten, der in erster Zeit für Deutschlands Macht und Größe mitgekämpft. Nun hat er auch den letzten Kampf bestanden; der Allbewingender Tod, dem wir uns alle beugen müssen, hat sein Recht gefordert. Möge ihm die Erde leicht sein!

— **Der Krieger- und Militär-Verein Stolp** hielt am 28. April eine ordentliche Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Lt. a. D. Zoeller eröffnete um 8 1/4 Uhr abends die Versammlung, begrüßte und bewillkommnete die Erschienenen und schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser. Im Anschluß daran widmete der Vorsitzende den verstorbenen Ehrenmitgliedern, Superintendenten Bartholdy und General-Major Wittke, warme, ehrende Worte des Nachrufes. Die anwesenden Kameraden erhoben sich zum ehrenden Gedenken der Gestorbenen von den Plätzen. Alsdann wurde beschlossen, in der Monatsen Mai, Juni, Juli und August je ein Uebungs-schießen in der Waldsage abzuhalten und daselbst im September das Sommervergnügen verbunden mit Bräuterei-schießen zu veranstalten. Die Bestimmung der einzelnen Sonntage, an welchen geschossen werden soll, wurde dem Vorstande und der Schießkommission überlassen. Für das in Glogwitz zu errichtende Kriegerdenkmal wurden 25 Mt. aus der Vereinskasse bewilligt. 2 Kameraden wurden als neue Mitglieder in den Verein aufgenommen.

— **Der Turnverein 1861** hielt am Donnerstag abend eine Hauptversammlung ab mit einer sehr reichhaltigen Tagesordnung. Es wurde zunächst beraten über 2 Turnfahrten, eine kleinere am Himmelfahrtstage (über Brückow und Saleke nach Stolpmünde) und eine größere während der Pfingstfeiertage nach Kartaus und dem Turmberg bei Danzig. Dann fand eine Vorstandswahl statt, da der Schriftwart L. G. Stolpmann sein Amt niedergelegt hatte. Es wurde mit großer Stimmenmehrheit L. G. Ehrenberg in den Vorstand gewählt und ihm das Amt des Gesangsleiters übertragen, während L. G. Bohm das Amt des Schriftwarts übernahm. Nun berichtete der Vorsitzende über die Arbeit in den verschiedenen zur Vorbereitung des 50. Stiftungsfestes gebildeten Ausschüssen und deren Vorschläge über die Gestaltung des Festes, das am 15. 16. und 17. September d. J. gefeiert werden soll; ferner über den in Stettin abgehaltenen Kreisturntag, von dessen reicher Tagesordnung besonders hervorgehoben sei die Mitwirkung der Turnvereine an der Jugendpflege. Sodann wurde beschlossen, daß sich der Verein sowohl am Gaurturnfest in Bollnow als auch am Hinterpommerschen Turnfest, das der Kösliner Turnverein veranstaltet, beteiligen wird. Von der Gründung einer Sportriege innerhalb der Vereins nahm die Versammlung Kenntnis und genehmigte deren Satzungen. Zum Schluß wurden im geschäftlichen Teil noch mehrere Angelegenheiten erledigt. Nach Beendigung des offiziellen Teils blieben die Teilnehmer noch längere Zeit beisammen, um einmal den Geburtstag ihres Vorsitzenden und zum andern dessen zehnjähriges Jubiläum als Vorsitzender des Vereins zu feiern. Diesem noch von dieser Stelle aus ein fröhliches „Gut heil“.

— **Gelegenheits-Diebstähle.** Gestohlen wurden einem bei einer Herrschaft am Markt bedienten Mädchen aus seinem unverschlossenen Zimmer ein neues Hemd und aus dem in der unverschlossenen Kommode befindlichen Portemonnaie ein Zwanzigmarkstück. Als Diebin kommt ein Kinderknecht in Frage, das Zutritt zu dem Zimmer hatte und sich heimlich entfernt hat. Die Verfolgung ist aufgenommen. — Einer Dame in der Bahnhofstraße wurde ebenfalls aus einem in unverschlossenen Zimmer befindlichen unverschlossenen Wandschränken ein Portemonnaie mit 12 Mt. Silbergeld, unter dem sich ein Jubiläumszweimarkstück befand, gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Einem auswärtigen Müller wurde am 24. v. Mts., abends in der neunten Stunde sein Fahrrad Marke Gördike, mit schwarzen und grünen Streifen versehenen Felgen, gelbem Lederfattel und abwärts gebogener Lenkstange, im Werte von 130 Mt. gestohlen. Er hatte daselbst für kurze Zeit in der Mühlen-torauerstraße stehen lassen.

— **Meuschenauflauf** erregte am Sonntag nachmittag eine geisteschwache Frau von auswärts, indem sie in der Wilhelmstraße und auf den Höfen der Grundstücke mirre Nebenarten führte und durch ihr auffälliges Benehmen die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten auf sich lenkte. Die bedauerliche Frau, die sich schon einmal in der Nervenheilanstalt befunden hat, wurde durch einen Polizeibeamten dem Kranken Hause zugeführt.

— **Strassen-Unfall.** Am 29. v. Mts. nachmittags lief ein 3/jähriger Knabe über den Fahrdamm auf der Westseite des Marktes. Von den Pferden eines im Schritt kommenden Fuhrwerks wurde das Kind umgehoben an der rechten Wade getreten und kam derart unter das Gefährt zu liegen, daß die Räder zu beiden Seiten vorbeigingen und das Kind nicht weiter verletzte. Nach Angabe von Augenzeugen trifft den Fuhrwerksführer an dem Unfälle keine Schuld.

— **Lohnarif der Schneider.** Zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern im Schneidergewerbe ist auf

schöne Weib eines alten Brahminen ist urplötzlich von der Pest erfaßt worden — die beiden sind erst seit wenigen Wochen verheiratet und wohnen in einer armen Gasse vor den Toren. Ich fand den alten Mann sichtlich erregt (nicht etwa aus Furcht vor der Pest, denn diese haben die Götter gesandt, und so wird sie in Demut hingenommen) — nein, er zittert und bebzt vor Angst, sein junges Weib auf einer Bahre ins Spital gebracht zu sehen — ins Spital, wo Männer ihr den Schleier lüften und sie ansehen würden! Werkwürdigerweise sehen die Hindus nur in der Pest selbst ein von den Göttern gesandtes Schicksal — wenn's an den Transport usw. geht, versagt dieser Glaube!

Da die Hütte völlig einsam liegt und somit die gebotene Isolierung der Patientin keine Schwierigkeiten macht, hat die Behörde auf meine Bitte gestattet, daß die Kranke im Hause bleiben und behandelt werden darf — ich übernehme alle Verantwortlichkeit bezüglich etwaiger Folgen. Als ich dem Brahminen das Ergebnis meiner Bemühungen mitteilte, fiel er mir dankbar schluchzend zu Füßen; ich widme der Kranken die sorgsamste Aufmerksamkeit und Pflege nicht nur wegen der auf mir lastenden Verantwortlichkeit, sondern auch weil das junge Hinduweib in jeder Hinsicht eine seltene Erscheinung ist, durch und durch gesund und kräftig, verspricht sie eine kräftige Stammutter gesunder, schöner Kinder zu werden. Hassan Gooma, der zukünftige Stammvater, ist freilich schon altlich, aber gleichfalls gesund. Meine Bekannten haben mich darauf aufmerksam gemacht, daß Hassan Gooma kaum in der Lage sein werde, mir meine Hilfeleistung zu vergüten, da er, wenn gleich der höchsten Rasse angehörig, doch so arm ist — ja, wie was denn gleich? eine Kirchenmaus läßt sich von Jndern kaum sagen, vielleicht ist ein „Kempelmangoose“ die entsprechende Bezeichnung! Aber danach habe ich nie gefragt — mein Eifer und mein Pflichtgefühl sollen sich nicht nach einem vollen oder leeren Geldbeutel regulieren . . .

13. 8. 18 . . . Selten noch habe ich die Unzulänglichkeit unserer Wissenschaft so tief beklagt, wie in diesem Fall — in meinem Kampf mit der Pest ist sie Siegerin geblieben — das prächtige junge Hinduweib starb vorgeraten abends! Vorbei meine Hoffnung, die Arme als Stammutter eines kräftigen gesunden Geschlechts zu sehen — ich empfinde den Schmerz fast heftiger als der alte Gatte, der doch mit ihr sein alles verlor!

Gestern abend, kaum zwei Stunden nach der Beerdigung des armen Weibes, schlüpfte Hassan Gooma ver-  
stohlen in mein Bungalow, er beugte sein Haupt auf meine

die Zeit vom 1. März 1911 bis dahin 1914 ein Vertrag geschloffen und ein Lohnarif festgesetzt. Die tägliche Arbeitszeit der Werkstättenarbeiter beträgt 11 Stunden und zwar von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends einschließlich 1 1/2 Stunde Mittags- und je 1/4 Frühstücks- und Vesperpause. Bei freier Kost und freiem Logis ist ein Wochenlohn von 12, 10 Mt. und 8 Mt., je nach der Klasse vereinbart, für schwächere Kräfte soll besondere Vereinbarung erfolgen. Für Ueberstunden wird in der Zeit von 8—10 Uhr abends und Sonntags 25 Pfg. nachts 30 Pfg. für jede Stunde Lohnaufschlag gewährt.

— **Lichtbildervorträge.** Privatdozent Leutnant a. D. Kuhn, Vorsitzender des Vereins zur Verbreitung von Geschichtskennntnissen in Berlin, hielt hierorts am Freitag, Sonnabend und Sonntag in den Schulen, im Schützenhause und im Hotel Klein an der Hand von gut gelungenen Lichtbildern vaterländische Vorträge, in denen er das deutsche Heldentum in den einzelnen Kriegen in interessanter Weise schilderte. Die Vorträge waren gut besucht und fanden vielen Beifall.

— **Fahrloshige Tötung durch eine Schiffsanwaltschaft.** Am 15. Oktober v. J. war der Arbeiter Bülke auf dem Elektrizitätswerke Westpreußen bei Stockmühle an der Starkstromleitung beschäftigt. Der Strom war nicht ausgeschaltet und so kam es, daß L., als er unvorsichtigerweise mit dem Kopfe die Leitung berührte, durch die Gewalt des elektrischen Schlags vom Mast heruntergeschleudert wurde. Dabei brach er die Wirbelsäule und verstarb nach zwei Tagen. Jetzt hatten sich der Obermonteur Joseph Barrabach und der Maschinenmeister Heinrich Bade aus Stockmühle vor der Strafkammer in Br.-Stargard wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Barrabach wurde zu zwei Wochen und Bade zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

— **Wichtig für Radfahrer.** Das Kammergericht hatte bisher die Frage, ob an der Hand geführte Fahrräder während der Dunkelheit beleuchtet sein müssen, stets bejaht, trotzdem dieser Grundsat in der Praxis nicht durchgeführt werden kann. In einer Revisionssache, welche auf Kosten des deutschen Radfahrerbundes durchgeführt wurde, hat das Kammergericht jetzt einen für die Radfahrer günstigeren Standpunkt eingenommen und die Sache nach Aufhebung des Urteils an das Berufungsgericht zurückgewiesen. Es führte dabei aus, daß, wenn ein Radfahrer bei Eintritt der Dunkelheit sein Fahrrad als Fußgänger führt, weil er keine Laterne bei sich hat und mit dem Rade endgültig aus dem Fahrverkehr ausscheidet, das Rad nicht beleuchtet werden braucht.

— **Ein strenges Strafurteil,** das wegen Vergehens gegen das Seuchengesetz in einem auf Maul- und Klauenseuche bezüglichen Fall gefällt wurde, möge die Gemüthsanfertigkeit der Durchführung der gesetzlichen Anforderungen scharf, auch angesichts des immer noch fortgesetzten Weiterumschreitens der Seuche in Pommern. Ein Vollmeter im Handversehen hatte es unterlassen, die Ertrantuna seiner Kühe anzumelden, obwohl vom Landratsamt die Meldepflicht durch Bekanntmachung auferlegt war. Er hatte erst Hausmittel angewendet, die in einem für Landwirte herausgegebenen Buch empfohlen werden. Das Gericht beurteilte die Fahrlässigkeit streng und erkannte auf 14 Tage Gefängnis.

— **Wie lange man die A.-B.-C.-Schulen zur Schule begleiten soll,** darüber kann man sehr verschiedene Ansichten hören. Es gibt Mütter, die ihre Kleinen, auch wenn der Weg zur Schule nicht weit ist, ein Jahr und noch länger begleiten, oder durch ihr Mädchen begleiten lassen. Kinder armer Eltern werden dagegen höchstens 8 Tage lang zur Schule geführt, dann heißt es: „Geh nun allein! Verlaufe dich nicht! Wir haben keine Zeit, noch länger mitzugehn!“ Das in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsene Kind ist nun gezwungen, aufzupassen und seine wenigen Gedanken zusammen zu nehmen; es muß urteilen: schlage ich diesen Weg oder jenen ein? Es wird, wenn es sich verlaufen hat, nicht in lautes Geschrei ausbrechen, sondern sich ächzern fragen, wo es zur Schule kommt. Ein solches Kind wird zur Selbsthilfe erzogen, und ist zweifellos besser daran, als eins, das vom ersten Schultage an, womöglich durchs — ganze Leben geführt werden muß!

— **Schlachthof.** Vom 24. April bis 29. April 1911 wurden geschlachtet: 3 Bullen, 1 Fohse, 55 Kühe, 93 Kälber, 85 Schafe, 202 Schweine, 2 Pferde. Zur Beschau wurden vorgelegt: 16 Rinderviertel, 7 Kälber, — Hammel, 3 Schweine 1 Ferkel.

Leba, 29. April. Ueber eine gefahrvolle Schiffsabbringung berichtet man aus Leba. Am Donnerstag früh war der Schlepddampfer Rügen bei der Abbringung des zweiten gestrandeten Seglers „Resnova“ tätig. Der Kapitän, Steinermann und die gesamte Mannschaft bis auf den Koch, einen Schiffsjungen und zwei Heizer waren auf dem Wrack bei voller Windstille emsig an der Arbeit, als plötzlich ein furchtbarer Weststurm sich erhob. Der unter Wasser arbeitende Taucher mußte schleunigst ins Boot geholt werden. Einen auf dem Wrack anwesenden Herrn aus Leba wollte man per Boot nach dem Strande fahren, doch bei dem orkanartigen Sturm und dem heftigen Seegang trieb das Boot ostwärts ab. Die 10 Insassen des Bootes, darunter der Kapitän versuchten nun den etwa 800 Meter vom Lande liegenden führerlosen Bergungsdampfer zu erreichen. Nach halbstündigem gefahrvollem Kampfe mit Sturm und Wogen wurde der Dampfer erreicht, worauf dieser sofort die Ankerlichtete und an der Küste hinter Righöft Schuß suchte. Bei

Frühe und sagte, er sei gekommen, dem Hakim Sahib zu danken.

„Zu danken?“ wiederholte ich bitter aufschend, „ach, Hassan Gooma, ich wüßte nicht, wofür Du mir zu danken hättest — Deine Gattin ist ja tot!“

„Ja, wohl ist sie tot, aber sie starb unbeslekt — kein fremder Mann sah ihr Gesicht — selbst der Armenvorsteher, der wegen des Begräbnisses kam, war mitleidig genug, den Schleier, der ihre erkalteten Rüge deckt, nicht zu lüften. Meine Seele weiß es dem Hakim Sahib Dank, daß er solche Schonung erwirkt hat und deshalb bin ich gekommen — außerdem möchte ich auch meine Schuld zahlen, Sahib.“

„Hassan Gooma — Du bist mir nichts schuldig — behalte Dein Geld,“ rief ich heftig.

„Es ist nicht Geld, was ich dem Sahib biete und was ich dem Sahib geben möchte, habe ich auch jetzt nicht bei mir,“ entgegnete Hassan Gooma mit trübem Lächeln. „So arm ich auch bin, ich habe doch ein kostbares Gut in meinem Besitz — noch niemals sprach ich mit jemand von diesem Schatz, denn ich fand noch keinen Menschen, der dessen würdig gewesen wäre. Aber der Schützer der Armen ist ein würdiger Mann — ihm will ich mein Gut zu Füßen legen, wenn auch nicht jetzt und hier. Mein Wohltäter und ich müssen zusammen auf einem Platze stehen, der vor Beobachtern und Lauschern geschützt ist.“

Ungebildig werdend, rief ich erregt: „Aber was ist's denn, Hassan Gooma — was willst Du mir schenken?“ Der Brahmine schüttelte den Kopf.

„Nicht hier, Sahib. Der Ort, an welchem ich Dir den Schatz übergebe, muß fern von jedem menschlichen Auge sein — wenn ich meinem Wohltäter erkläre, welcher Art die Eigenschaften der Gabe sind, darf kein menschliches Ohr in Hörweite sein.“

„W's vielleicht eine Arznei?“ forschte ich lebhaft — all mein Sehnen nach den geheimnisvollen Mitteln einer früheren Kulturperiode war im Drang der unausgelebten Fatale zum Schweigen gebracht worden, aber Hassan Goomas Worte ließen neue Hoffnungen in meinem Herzen auftauchen.

„Mein Sahib — ich bin kein Gelehrter,“ murmelte Hassan Gooma kummervoll — ich wüßte, was er bei meiner unüberlegten Frage empfinden mußte und ich bin verwirrt.“

„Sahib“, sagte der Brahmine nach einer Weile laut, „in meiner Familie gab's mitunter Dakims und deren Kenntnisse sind durch mündliche Ueberlieferung bis heute noch erhalten worden.“

(Fortsetzung folgt.)

Grossendorf, eine Meile von Bugia konnte der unfreiwilige Gebauer Passagier ans Land gebracht werden, worauf er auf dem Schienenwege heimfuhr. Der unbefähigten Witterung wegen mußten die Bergungsarbeiten eingestellt werden.

**Eventin.** Eine niedliche Geschichte von einem zahmen Rotkehlchen im Eventiner Walde erzählt Herr Kgl. Förster A. Andree in der Zeitung „Des Försters Feiertage“: „Eines Tages stand ich im tiefverschneiten Winterwald bei meinen Holzschlägern, welche sich am wärmenden Feuer ihr Frühstück schmecken ließen, und sprach mit ihnen über die zu verrichtenden Arbeiten, als ein Rotkehlchen auf einem Ast dicht bei mir meine Aufmerksamkeit erregte, wie es mit herunterhängenden Flügeln und seinen großen schwarzen Augen mich bittend zusah, als wollte es sagen: Geh mit doch, bitte, auch nur ein klein wenig von eurem Essen ab. Gerne wurden auf meine Veranlassung hin dem kleinen rotbrüstigen Tierchen einige Brocken Brot hingeworfen, und siehe da, es nahm alles dankbar an und ließ es sich gut schmecken. Dieses hatte es sich wohl, getrieben durch arge Not, so gemerkt, daß es die Holzschläger von nun an überhaupt nicht mehr verließ und sich stets den ganzen Tag über in deren unmittelbarer Nähe aufhielt. Sobald nun die üblichen Mahlzeiten eingenommen wurden, folgte es stets mit zur Feuerstelle, um seinen Anteil zu erhalten. Mit der Zeit wurde es so zahm, daß es seine Wisen aus der rauhen Arbeitshand der Holzschläger nahm.“

**Stettin, 28. April.** Von den in dem diesjährigen Etat bewilligten Torpedobooten sind dem hiesigen „Vulkan“ sechs Stück Hochtorpedobooten zum Bau übertragen. In der Nummerierung der Boote wird jetzt nicht mehr aufsteigend fortgeführt werden — die zurzeit auf der „Vulkan“-Werft im Bau befindlichen werden, wie mitgeteilt, V 186 bis 191 bezeichnet —, sondern die bestellten Boote werden die Bezeichnung V 1 bis 6 führen, da die V 1 bis 8, die vor 30 Jahren der deutschen Marine eingeweiht wurden, zur aktiven Flotte längst nicht mehr gehören.

**Demmin, 28. April.** In Pommeren scheint, so schreibt das „Demm. Tgl.“, der Lehrermangel völlig beseitigt zu sein. Ganz besonders gering ist der Bedarf an Lehrern zurzeit in Regierungsbezirk Stralsund. Von sämtlichen Abiturienten des Franzburger Seminars sind nämlich mit Ausnahme von 8 alle der Stettiner Regierung zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Infolge der letzten Gehaltsaufbesserung ist dazu der Andrang zum Lehrerberuf ungemein stark.

**Anklam, 28. April.** Einen dreisten Diebstahl verübte ein Dienstmädchen von hier. Der Seminardirektor Engler hatte in einem hölzernen Spinde 3000 Mark aufbewahrt, die ihm gezahlt worden waren. Das Mädchen fand das Geld beim Abstauben von Wäbeln und nahm es an sich. Von dem Gelde kaufte sie in zwei Geschäften Betten, Federn, Wäsche, Blumen und dergl. Sie kaufte ganz planlos und fragte nach der Höhe des Preises nicht viel. So kaufte sie 5 teure Blumen auf einmal. Die Sachen brachte sie zu den Eltern einer Freundin, die auch alles aufbewahrten. Dadurch werden diese als Fehler angeklagt werden. Das Mädchen hatte noch 800 Mark in bar bei sich, 200 Mark hatte sie bei anderen Verwandten ihrer Freundin untergebracht. Das Mädchen wurde verhaftet.

**Zoppot, 27. April.** Eine förmliche Schlacht zwischen Zigeunern und der Polizei hat heute nacht stattgefunden. Umherziehende Zigeuner hatten in Quaschin bei dem Gastwirt Futter und andere Sachen gestohlen und den Geschäftsführer obendrein verprügelt. Von dort weiterziehend, nahmen sie ihren Weg nach Zoppot. Hinter Marienthal hatten sie in einer Schenke Rast gemacht und sich bereits häuslich eingerichtet. Die Pferde wurden ausgepannt, Varen wurden als Wachen aufgestellt, und etwa dreißig Männer, Weiber und Kinder ließen sich nach dem Abkochen zum Abendessen nieder. Darauf verfiel alles in tiefen Schlaf. Die hiesige Polizei war von Quaschin benachrichtigt worden und ging mit Wächtern und Polizeibund auf die Suche. Nachts zwei Uhr wurden die schlafenden Zigeuner gefunden und aufgefordert, weiterzuziehen. Während, in ihrer Nachtruhe geföhrt zu sein, leisteten sie der Polizei Widerstand, versuchten die Beamten anzugreifen und bezogen die Varen auf diese. Nach längerem Bemühen gelang es, nach der „Zopp. Bta.“, der Polizei, die Zigeuner über die städtische Grenze zu treiben. Sie ließen verschiedene Gegenstände zurück, die von dem Quaschiner Diebstahl herrührten.

**Ostrow, 27. April.** Durch Gasvergiftung sind hier drei Personen ums Leben gekommen. Die Leiterin der Filiale der Eisenhandlung Friedrich Bugeck, Fräulein Berta Sonnenberg, sowie die verwitwete Frau Kanitz Alara Schmidt, beide Schwägerinnen des Bugeck, sowie die 13jährige Tochter der letzteren, die Schülerin Erna Schmidt, wurden heute früh in dem an die Filiale angrenzenden Schlafzimmer tot aufgefunden. Der Tod war infolge Ausströmens von Gas aus der undicht gewordenen Leitung am Gaskocher eingetreten.

### Theater.

Der getreue Kleist. Zum Besten der Kinderheilshütte in Stolpmünde veranstaltete gestern der „Dramatische Verein Schiller“ ein von K. Stach-Stolp nach historischen Aufzeichnungen zusammengestelltes vaterländisches Festspiel „Der getreue Kleist“. Die vier Bilder des Stückes schildern uns den Dichter Emald von Kleist als 14jährigen Knaben in seiner Heimat Ruchschütz Kreis Stolp, als 17jährigen Schüler in Pilsch. Krone, als Premier-Lieutenant in Potsdam und als Major auf dem Schlachtfeld von Kunersdorf, wo er seinen Tod fand. Die Schilderungen sind recht prägnant und die Zusammenstellung der Bilder zeigt die kundige Hand des erfahrenen Regisseurs. Die einzelnen Rollen sind gut besetzt, namentlich sind die Träger der Titelrolle glücklich gewählt. Die prächtigen, historischen Kostüme hat der Theater-Direktor Anthony zur Verfügung gestellt, der auch durch die Übernahme der Regie sich um das Zustandekommen der Aufführung großes Verdienst erworben. Jedenfalls können wir den Besuch der noch folgenden Vorstellungen nur angelegentlich empfehlen, es ist ein recht gut gelungenes Werk und wird seinen Eindruck namentlich auf uns Stolper, als die engsten Landsleute des Dichters und Felden von Kleist, nicht verfehlen. In einer Loge wohnte auch der Hüttenbesitzer von Kleist-Ruchschütz mit seiner Familie der Vorstellung bei.

### Die Maiblume.

Saisonplauderei von E. v. Federn.

Maiglöckchen tut läuten

Wim bam him.

Was hat das zu bedeuten?

Woher gar ein fröhlich Ding...

beginnt ein altes Kinderlied, welches dem Maiglöckchen das Amt zuweist, den echten rechten Maifrübling einzuläuten. Nicht dem Weichen ist die Maiblume die bevorzugteste Frühlingsblüte, und sie hat auch, so verschieden die beiden Blumen an sich sind, manche Ähnlichkeit. Zunächst die Uebereinstimmung der Einfarbigkeit, die noch die erste Frühlingsblüte, das Schneeglöckchen, mit ihnen teilt, dann den herrlichen Duft und die in Blättern versteckte Blüte. Andere Frühlingsblumen, z. B. die Anemonen, prangen in vielfarbiger Schönheit, die Maiblume, der Lilie gleich, trägt stolz ihre reinweiße Blüte zur Schau.

Wo die Kunst der Gärtnerei die Blüte der Maiblume nicht vorzeitig entstehen läßt, ist sie eine wirkliche Maiblume. Ein Garten mit blühenden Maiglöckchen, umschwebt von dem süßen Duft, den sie aushauchen, ist die Poësie des Frühlings selbst. Und wenn im Garten und in den Zimmern die veredelten Maiblumen ihre Düfte verhauchen, erblüht im Walde, unter Fichten, Tannen und Buchen, das wilde Maiglöckchen, dessen Blüten gleich großen Tränentropfen herunterhängen. In der botanischen Wissenschaft gehört die Maiblume zur Familie der Liliaceae und der früher gebräuchliche Name lautete: *Lilia convallaria*. Seit

wird das Lilia fast stets fortgelassen, man sagt einfach convallaria oder convallaria majalis. Es ist allgemein bekannt, daß der Saft der Maiblumen ein starkes Herzgift enthält, es kann also vor dem „in den Mund nehmen“ der Stengel, Blätter und Blüten nicht nachdrücklich genug gewarnt werden; dieses Gift Convallarinin ist in der Arzneikunst gegen Herzkrankheiten wahrcheinlich früher angewendet worden, und diese Verwendung hat jedenfalls einige, wenn auch nur schwache Verbindungen mit dem Volksglauben, der dem Maiglöckchen eine besonders „herzliche“ Wirkung zuschrieb und es in manchen Gegenden zum bevorzugten Liebesboten machte.

Eine schöne deutsche Fürstin hatte für die Maiblume eine ganz besondere Vorliebe, das war die Mutter des unglücklichen Königs Ludwig II. von Bayern und des jetzigen Königs Otto, Königin Marie. Die Prinzessin war sehr jung, kaum 17 Jahre alt, als Königin Maximilian sie aus Kreußen fort nach Bayern führte, wo das Volk sie fast vergötterte. „Engel Gottes“ nannte man sie, und die Liebessblume der Königin, die Maiblume, wurde oft „Engel Gottesblume“ genannt. Die Geisteskrankheit des Prinzen Otto beruhte diesem schönen Frauenleben den Todessch. Einige Jahre, ehe ihr ältester Sohn, König Ludwig, seinen tragischen Tod in den Fluten des Starnberger Sees fand, ist sie gestorben und mit ihr ist wahrcheinlich auch der Name „Engel Gottesblume“ für das Maiglöckchen in Vergessenheit geraten.

In der Mark Brandenburg war früher in grauer Vorzeit die Maiblume das Sinnbild der Freundlosigkeit, man nannte sie auch „Maientränen“, und die Volkslegende erzählt von ihnen: Die Mutter Gottes stand, in ihren blauen Mantel gehüllt, unter dem Kreuze ihres Sohnes und weinte heiße Tränen verzweifelter Schmerzen. Da sprach der sterbende Jesus das dritte Wort am Kreuze: Siehe das ist dein Sohn! Maria aber weinte, des göttlichen Trostwortes nicht achtend, weiter. Da ließ der Herr in letzter Wunderkraft aus der mit den Tränen der Mutter benetzten Erde die weiße Tränenblume entstehen, die sich in den, von den Tränenfluten schlarin gewordenen Mantel hüllt, um ein Warnungsbild zu schaffen, wie es nicht sein soll in Kummer und Trübsal. Der Blättermantel ist's auch, der eine Rolle in einer andern, aus heidnischen Mythe entstandenen Legende spielt: Sel, die nordische Todesgöttin, schreitet, in ihren Mantel gehüllt, über die Erde und Tränen folgen ihren Spuren. Einer noch späteren Zeit, dem Mittelalter, in welchem es nicht selten vorkam, daß die Mädchen durch elterliches strenges Gebot zu einer Ehe mit einem ungeliebten Mann gezwungen wurden, gehört eine andere Sage von der Entföhung der Maiblume an. Ursprünglich war sie eine Elfe, zu der ein mächtiger Zauberer in heißer Liebe entbrannte. Da sie ihm nun nicht freiwillig in sein Schloß, welches unterirdisch in einem Felsen lag, folgen wollte, so wollte er sie in einer Nacht rauben, in der der Vollmondschein ihm zeigte, wo das Elfschen sich verborgen hatte. Aber die Vollmondnacht hatte noch eine neue mächtige Zauberin hervorgehohlet, eine holde Fee, die verflozene ehemalige Gattin des Zauberers, und um das arme Elfschen vor dem traurigen Lose, das seiner im finstern Felsenloch harrte, zu schützen, verandelte die Fee die Elfe in eine Maiblume. Daran knüpft ein Volksglaube an: Maiblumen schützen junge Mädchen, die tyrannische Eltern oder Vormünder zu einer Ehe mit einem ungeliebten Manne zwingen wollen. Man muß aber dazu in einer Vollmondnacht still in den Wald gehen, die Blumen brechen und stets auf dem Herzen tragen. Dann hat kein fremder tyrannischer Wille Macht über ein Mädchenherz! Man sieht, das schützende Maiglöckchen ist schwer zu erringen!

Eine andere, aus Ostpreußen stammende Sage erzählt, daß die Maiblumen mit silbernem Klange läuten, wenn ein Schatz dem anderen untreu wird. Einige Stunden fort von Königsberg ist ein Hügel, auf dem seit Jahrhunderten Maiblumen blühen. Und der Volksmund jener Gegend sagt, daß unter jenem Hügel ein Mädchen begraben liegt, welches sich vor Kummer über die Treulosigkeit des Geliebten selbst den Tod gab. Jeden Abend traf es hier mit ihm zusammen, eines Tages aber blieb er aus. Und die umherstehenden Maiglöckchen begannen mit einem Male sämtlich zu läuten. Da wußte das Mädchen, daß der Bräutigam es verlassen hatte, und warf das Leben ebenfalls fort. Da es nicht auf dem Friedhof bestattet werden konnte, begrub man es unter den blühenden Maiblumen.

### Gerichtliches.

§ Der Papst als Erbe. Die in Würzburg 1910 verstorbene Privatiers Endres hatte den Papst Pius X. zum Erben ihres 80,000 M. betragenden Vermögens eingesetzt. Die Erben Endres' hatten den Papst auf Herausgabe des Erbes verklagt. Jetzt ist der Rechtsstreit vom Landgericht Würzburg durch Zahlung einer Abfindungssumme von 40,000 M. an die Erben beendet worden. Die andere Hälfte der Erbschaft soll nach Bestimmung des Papstes zum Bau einer katholischen Kirche in Oberndorf (Niederbayern) verwendet werden.

### Bermischtes.

Freiwilliger Feuertod einer Witwe. Aus Gram über den Tod ihres Gatten hat in der Schweiz eine Landwirtsfrau ihrem Leben ein schreckliches Ende bereitet. Ein Telegramm des „Tokalanz“ aus Zürich meldet darüber: Im besten Mannesalter starb im verflozenen Winter in Lettenwil (Kanton Bern) der Landwirt Jakob Jenny und hinterließ seine Frau mit acht unmündigen Kindern. Ein Bruder des Verstorbenen führte fortan die Landwirtschaft für die Familie weiter. Die Frau aber hatte der Tod ihres Mannes so schwer getroffen, daß sie zeitweilig wie geistesabwesend erschien. Gestern begab sich die Unglückliche, nachdem sie die Photographie ihres Mannes an sich genommen hatte, in den Keller ihres Hauses, umwickelte sich mit Säcken, gab Petroleum darüber und zündete sich an. Erst durch den Brandgeruch wurde man auf die schreckliche Tat der geistesumnachteten Frau aufmerksam, die als vollständig verkohlte Leiche aus dem brennenden Keller geborgen wurde.

### Telegramme der Stolper Post.

Berlin, 1. Mai. (Wolffs Bureau.) Im Borori Lichtenberg wurde die Schlächterfrau Nidel heute früh ermordet aufgefunden.

Paris, 1. Mai. (Wolffs Bureau.) Der in den Ordensschwindel verwickelte Reveillard, der bei einem Graveur 1000 Diplome des tunesischen Mizamordens drucken ließ, stellte sich heute dem Gericht.

Bar sur Aube, 1. Mai. (Wolffs Bureau.) Nach einer Versammlung der Winzer kam es zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Militär und den Winzern. Ein Dragoner wurde leicht verletzt, mehrere Frauen, Soldaten und Demonstranten niedergeworfen und einige leicht verwundet. Um 9 Uhr abends war die Ruhe wieder hergestellt.

Bangor, 1. Mai. (Wolffs Bureau.) Gestern abend brach hier ein großer Brand aus, der das ganze Geschäftsviertel und einen großen Teil des Wohnviertels zerstörte. Der Schaden wird auf 6 Millionen Dollar geschätzt.

Tanger, 1. Mai. (Wolffs Bureau.) Die Ankunft der Mahalla Bremont in Fez ist dem englischen Gesandten durch eine Mitteilung des englischen Konsular-Agenten bestätigt worden. Auch der spanische Konsul hat eine diesbezügliche Nachricht erhalten.

Caston, 1. Mai. (Wolffs Bureau.) Bei einem Eisenbahnunglück sind hier 11 Personen ums Leben gekommen.

Bückeburg, 30. April. Seine Hochfürstliche Durchlaucht der regierende Fürst zu Schaumburg-Lippe wurde gestern mittag von einer plötzlichen Herzschwäche befallen. Die Anfälle von Herzschwäche wiederholten sich trotz aller angewendeten Gegenmittel. Gegen Abend trat Bewußtlosigkeit ein, und ohne schweren Todesstau pf ist der Fürst um 9<sup>1/2</sup> Uhr abends gestorben.

Madrid, 30. April. Wie der Herald aus Tanger meldet, sind tausend Kabylen aus der Gayna und 600 aus der Gayona sowie mehrere Abteilungen der II. E. J. Ma vor dem Sultan erschienen, um sich zu unterwerfen.

### Preisverhältnisse des deutschen Landwirtschaftsvereins.

Am 29. April wurde für inländisches Getreide in Mark per Tonne gezahlt:

Anklam: Weizen 185-190 Roggen 150-154, Gerste 160-165, Hafer 155-165  
Stettin: Weizen 180-184, Roggen 142-156, Hafer 150-165.  
Stolp: Weizen 203, Roggen 15<sup>2</sup>, Gerste —, Hafer 166-  
Danzig: Weizen 185-197, Roggen 151,50-154 Gerste —, Hafer 154,50-163.  
Berlin: Weizen 199-201, Roggen 158-160, Gerste Hafer 171-183.

### Stolper Marktbericht.

29. April 1911.		29. April 1911.	
höchst. Preis	niedr. Preis	höchst. Preis	niedr. Preis
M. S.	M. S.	M. S.	M. S.
per 100 Kilogr.		per 1 Kilogr.	
Roggen, gut	15 00 14 80	Getrocknet (Kleinhandl.)	5,0 4,0
= mittel	14 80 14 60	per 100 Kilogr.	
= gering	14 60	Heu	6 00 5 00
Weizen, gut		Richtstroh	6 00 6 00
= mittel		Krummstroh	
= gering		Getrocknet per 1 Kilogr.	2 70 2 50
Brau-Gerste, gut		Ger 60 Stück	3 00 2 70
= mittel		Bollmilch per Liter	0 14 0 13
= gering		per 1 Kilogr.	
Futter-Gerste, gut		Rindfleisch v. d. Keule	1 50 1 30
= mittel		= v. Bug	1 40 1 20
= gering		= v. Bauch	1 30 1 20
Hafer, gut	17 00 16 80	Rohfleisch v. d. Keule	1 80 1 40
= mittel	16 80 16 40	= v. Bug	1 40 1 20
= gering	16 40	Hammelfleisch Keule	1 60 1 60
		= v. Bug	1 50 1 40
Strohhandl.		Schweinefl. v. Keule	1 30 1 30
Erbsen, gelbe 3. Koch.	23 00 22 00	= v. Bug	1 20 1 20
Speisebohnen, weiße		= Kopf u. Beine	0 60 0 60
Linzen		= Rücken fett	1 40 1 40
per 1 Kilogr. Kleinhandel			
Erbsen, gelbe 3. Koch.	30	Rohes Schinken:	
Speisebohnen, weiße	40	im ganzen	2 40 2 40
Linzen	50	im Ausschnitt	3 00 3 00
		Speck	1 80 1 80
per 100 Kilogr.		Rohfleisch	0 50 0 50
Getrocknet (Großh.)			

## Nervosität.

Nervös ist heutzutage die Mehrzahl der Menschen, sei es durch Ueberarbeitung, Aerger, Schicksalsschläge oder ernste Krankheiten.

Um die Nerven zu beruhigen und zu kräftigen wird im Allgemeinen Leciferrin verordnet und angewandt. Leciferrin ist von sehr angenehmen Geschmack, gut bekömmlich und wird von Jung und Alt gerne genommen. In ganz kurzer Zeit bessert sich das Allgemeinbefinden, der Appetit und die Verdauung werden gefördert. Preis der großen Flasche M. 3; enthält Dvo-Lecithin 0,5, Eisen als Eisenoxydhydrat an Zucker gebunden 0,75, aromatisches Bestandteile in Cognat und Alkohol 40%. Reist destilliertes Wasser.

Zu haben in Apotheken, ganz sicher von: Pelikan-Apothek, Stettin.



## Vor der Schule

sollte man jedem Kinde ein gesundes und kräftiges Getränk geben, das Körper und Geist erfrischt und so das Lernen erleichtert.

Hierzu eignet sich in geradzue vollkommener Weise Rathmeyers Malzkaffee, der allen Kindern gut schmeckt, vortrefflich bekommt und außerdem sehr billig ist.

Der Gehalt macht's!

Die Einziehung des Gasgeldes für den Monat März 1911 findet vom 1. Mai d. Mts. ab statt.

Die Beträge sind zur Abholung bereit zu halten. Stolp, den 1. Mai 1911. Der Magistrat.

**Fräiw. Feuerwehr**

**General-Versammlung**  
Mittwoch, den 3. Mai, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
Der Vorstand.

**Stolzescher Stenographen-Verein**

Unser Vereinslokal befindet sich jetzt im Kaufmanns-Wallhaus. Dienstags und Freitags Übungsabend.

**Stelmacher-Innung.**  
Die Herren Kollegen die sich an der 50jährigen Jubiläumsfeier des Handwerker-Vereins beteiligen, bitten wir Sonntag, den 7. Mai um 1 Uhr beim Obermeister W. Siefert pünktlich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

Von Dienstag, den 2. Mai ab kostet:  
Butter I M. 1,30 per  
Butter II „ 1,20 Pfund  
Molkerei-Genossenschaft zu Stolp.

**Gutes Dachrohr** abzugeben ab Lagerplatz Grünhof bei Schmolsin oder frei Waggon Schmolsin. Königl. Rentamt Schmolsin.

**Schimpfe Dr. Boseck**

Güter jed. Größe, Landwirtschaften, Mühlen, Ziegeleien etc., die zum sofortigen Verkauf stehen, sucht der Reichs-Central-Markt jetzt: Berlin NW. 7, Friedrichstr. 138. Größe und Preisangabe genügt!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Uhren, Gold-, Silberwaren und Optik Ernst Gast, Uhrmachermstr Holzendorferstr. 17.

**Petroleum billiger.**  
Planeten-Salon-Öl Liter 18 Pfg.  
empfehlen  
**Carl Gülzow.**

**Jede Dame** liebt ein zartes, reines Gesicht, offenes, jugendliches Aussehen und schönen Teint? Alles erzeugt die echte Seifenpflaster-Bienenmilch-Seife. Bergmann & Co., Radebeul Preis a St. 50 Pf., ferner m. d. Bienenmilch-Cream-Dabate u spröde Haut, einer Nacht reich u. sammelnd Tube 50 Pf. bei: J. E. Weller Nachf. 27 A. Lemme & Co., Otto Erich Eckardt, Albert Schleich, G. Raddatz, Erich Krönig, G. Weiß, Hof-Apothete, Müller-Apothete, Schloß-Apot.



## Hüte der Saison

Die neuesten

# Hut-Modelle

welche ich mir auf meiner letzten soeben beendeten Einkaufsreise gesichert habe, treffen täglich ein und empfehle ich meine grossstädtische Ausstellung einer geneigten Besichtigung.

Hervorragend grosse Auswahl.

**H. Göhring Nachf.**  
Ecke Paradies-Magazinstrasse

Grösstes und vornehmstes Spezialhaus für Damen-Putz und Modewaren.

## Evangelischer Bund.

Am Dienstag, den 2. Mai 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends, findet in Kleins Saal

### Familienabend

statt, wozu alle Evangelischen herzlich eingeladen sind. Den Vortrag wird Generalsekretär Schilbach aus Halle halten über: „Bilder aus der evangelischen Bewegung in Oesterreich und Deutschland.“ Ausserdem wird der Oratorienverein unter Leitung des königlichen Musikdirektors Boenig mitwirken.

Assmus Spiecker.

Für **Flachs** und **Heede**, sowie **Wolle** empfangen Sie bei mir **die allerhöchsten Preise.**

Der Umtausch findet in bekannter Weise statt gegen:

**Strumpfwollen, Webewollen, Webbaumwollene und Leinengarn**, auch gegen alle Arten Stoffe.

Spinnung wird allerbilligst berechnet.

Grösstes Lager **Leinen- und Baumwollwaren, Bettzeuge, Kleiderstoffe und Wollwaren.** Hervorragende Auswahl in Bettfedern und Daunen.

Fernsprecher **M. R. Baum Nachf.**  
540.

Goldstrasse 13.

## Ein neuer Rudolf Herzog

Des gefeierten Dichters neuester rheinischer Roman „Die Burgkinder“ hat soeben in der „Gartenlaube“ begonnen. Wer Heft 10 durch die nächste Buchhandlung bestellt, erhält zugleich kostenlos die ersten 13 Kapitel des vorzüglichen Romans von Ida Boy-Ed: „Ein Augenblick im Paradies“.

Die „Gartenlaube“ ist zu beziehen: a) in Wochenheften mit dem Beiblatt „Die Welt der Frau“ zum Preise von 25 Pf. wöchentlich, b) in Wochennummern ohne das Beiblatt zum Preise von 2 Mark vierteljährlich.  
Verlag von Ernst Keil's Nachf. (August Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

Für den Regierungsbezirk Köslin haben wir den Verkauf des

## Drahtziegelgewebes

D. R. - Patent von T. Stauss & H. Ruff, Cottbus als feuerfesterer Dampftrichter-Träger für **Haus- und Stalldecken** übernommen und stehen wir mit Auskunft zu Diensten.  
**Seefeldt & Ottow, Stolp.**

## Vorsicht Landwirte!

bei Bezug von Kalkmergel.

Unsere auf maschinellem Wege gedarrten, mittels Schlagmühlen pulverisierten Kalkmergel von staubfeiner Beschaffenheit, daher von größtmöglicher Wirksamkeit, durch vielfährige Düngungsversuche der Agrilturchemischen Versuchstation Köslin u. A. als beste Düngesalze für leichte und mittelschwere Böden empfohlen, werden unter Garantie für angemessenen hohen Gehalt an kohlenstoffreichem Kalk in der Lieferungsabgabe und höchstem, von keinem anderen Handelsmergel erreichten Feinheitsgrad ca. 98% Feinmehl unter 0,25 mm Korngröße bestens empfohlen.

Lieferung von den Werken: **Gartisch Krs. Karthaus, Sagorsch Wpr., Seelesen Ostpr., Bomm, Köschütz und Neustettin i. Pom.**  
Diese Kalkmergel sind trotz anscheinend höher bemessenen Preises mit Rücksicht auf ihren außerordentlich hohen Feinheitsgrad im Vergleich zu billigeren Angeboten des Handels von größerer Wirkung als ein sehr preiswürdiges Kalkmeliormittel zu bezeichnen.  
**Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig**, als Gesellschaft mit beschränkter Haftung von Landwirten gegründet.

## Stadt-Theater.

Dienstag, den 2. Mai:  
Zum dritten Male und letzten Male  
**Der getreue Knecht**  
Vaterländisches Lustspiel

## Haare

ausgekämmt u. ausgeschitten  
faust wie bekannt zu höchsten Preisen  
**E. Hingst, Friseur,**  
Stolp, Schmiedestr. 4.

Frische **Landbutter** das Pfund 1,10 Mk. empfiehlt

**Carl Gülzow,**  
Gr. Gartenstr. 31

## Lüchtiger Schlosser

wird verlungt  
**Meteor Stolpmünde.**

**Maschinenschreiber** sofort gesucht (Stenograph bevorzugt).

**Dr. Schmidt,**  
Rechtsanwalt,  
Schmiedestraße 3 I.

Delikaten **Räucherhering** 2 Stück 15 Pfg.

**sauren Hering** Stück 5 Pfg.

empfehlen  
**Carl Gülzow.**

## Alle Sorten Brennholz

in Kloben und zerhackt offeriert zu billigen Preisen  
**H. Eismann**  
Jnh. H. Brabandt,  
Gr. Aulerstr. 23.  
Auf Wunsch Leute zum Fortpachen.  
Bestellungen nehmen außerdem entgegen:  
Emil Kamphausen, Neutorstr.  
Otto Tillack, Schmiedestr.  
A. Baese, Wollweberstr. 20.